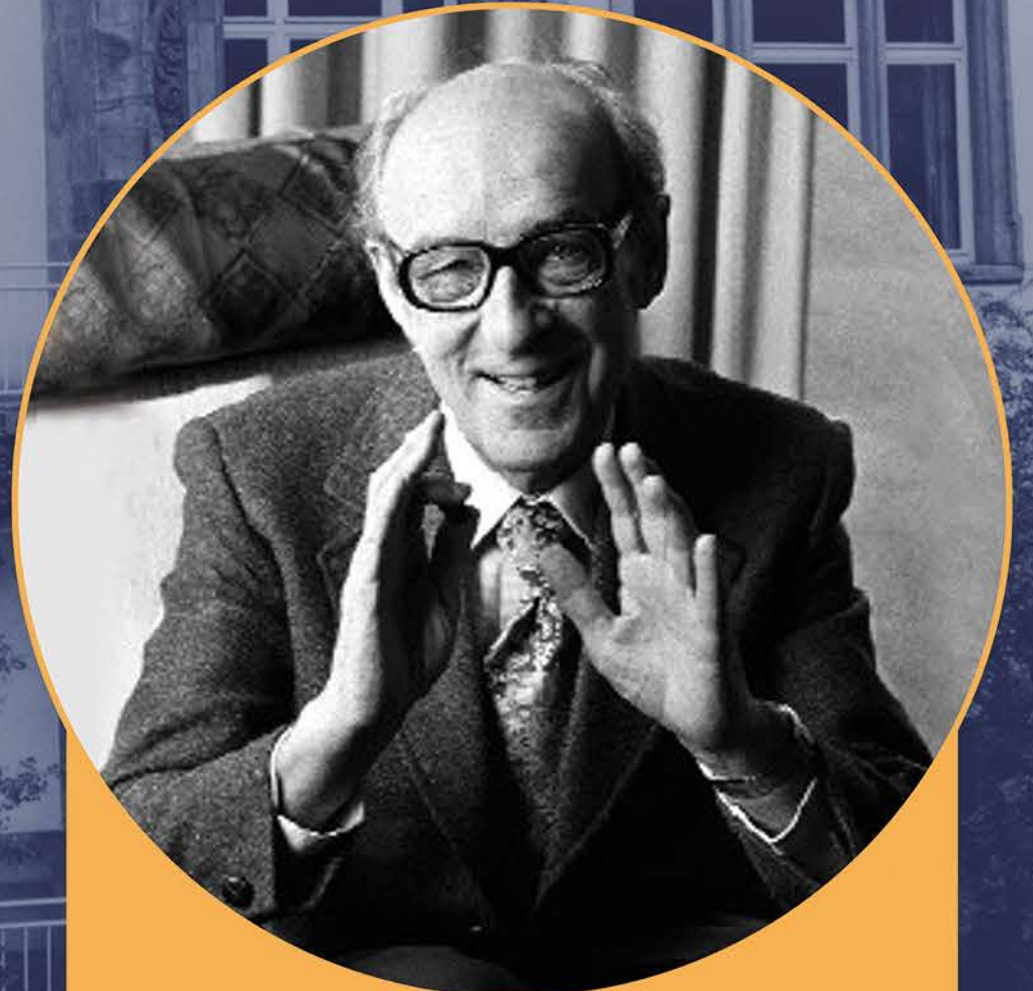


PSYCHOLOGIE UND PSYCHOANALYSE



**FRITZ
SÜLLWOLLD**
(1927 - 2010)

Den steigenden Bedarf an Lehre in statistischen Methoden wurde von 1960 an von Fritz Süllwold abgedeckt, zunächst als Lehrbeauftragter in Planungs- und Auswertungsmethoden. Süllwold hatte zuvor an der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung (HIPF) gearbeitet, die 1964 in das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF; ab 2018 Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation) überging. Hierdurch begründete sich eine enge Verbindung des Psychologischen Instituts zur Pädagogischen Psychologie. Süllwold wurde 1965 in der Philosophischen Fakultät zum Professor für Pädagogische Psychologie und Denkpsychologie und Leiter des Instituts für Psychologie II im Kettenhofweg 128 ernannt. Schwerpunkt seiner Lehre und Forschung waren Psychologische Diagnostik (Problemlösen und Intelligenz), Differentielle Psychologie (u.a. extreme Persönlichkeitsvarianten) und Pädagogische Psychologie (z.B. Aggression bei Jugendlichen).



**ALEXANDER
MITSCHERLICH**
(1908 - 1982)

Alexander Mitscherlich, Mediziner und Psychoanalytiker, leitete das von ihm neugegründete Sigmund-Freud-Institut, das zunächst als nachgeordnete Landesdienststelle des Landes Hessen eingerichtet und 1995 in eine Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt wurde. Von 1973 - 1976 hatte Mitscherlich eine Professur für „Psychologie, insbesondere Psychoanalyse und Sozialpsychologie“ an der Universität Frankfurt. Mitscherlichs Lehrstuhl wurde in ein „Institut für Psychoanalyse“ mit drei Hochschullehrerstellen umgewandelt. Sein bekanntestes Werk „Die Unfähigkeit zu trauern“, das er 1967 gemeinsam mit seiner Frau Margarete Mitscherlich veröffentlichte, befasst sich mit dem Umgang der ehemaligen Anhänger Hitlers mit ihrer eigenen Verstrickung in Schuld und Untergang des Nationalsozialismus.